

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfallversicherung nach Maßgabe der bestehenden Bedingungen. Erscheint täglich, monatlicher Preis 2.00 Mk., wird die Zeitungsabnahme der Zeitung gewährt. Bei der Zeitungsabnahme wird ein Beitrag von 1.00 Mk. auf die Versicherung des Abnehmers erhoben.

Nr. 8

Samstag, den 10. Januar 1920

48. Jahrgang

Die Herstellung des endgültigen Friedens.

(W) Heute (Samstag) nachmittags 4 Uhr findet im Ministerium des Auswärtigen die Zeremonie der Unterzeichnung des Protokolls statt, durch welches der Waffenstillstand beendet wird, sowie der Austausch der Ratifizierungen, durch den endgültig der Friedenszustand zwischen den Alliierten und Deutschland hergestellt wird. Die Zeremonie wird in zwei Teile zerfallen. Die Vertreter der 5 Mächte werden sich vorher im Kabinett des Ministeriums des Auswärtigen versammeln. Herr von Bismarck und Herr von Sinsow werden hierauf eingeladen werden, um im Namen Deutschlands das Protokoll vom 1. November zu unterzeichnen. Clemenceau wird ihnen dann ein Schreiben überreichen, durch welches die Alliierten sich verpflichten, die Forderungen der Forderung der Flotte in Scapa Flow verlangten Materials herabzusetzen. Der zweite Teil findet unmittelbar im Anschluß daran im Herrensaal statt. Die Mächte, die den Friedensvertrag ratifiziert haben, werden dabei durch je einen Delegierten vertreten sein, Frankreich durch Clemenceau, England durch Lloyd George, Italien durch Nitti usw. Es wird ein Protokoll aufgestellt werden, das sich in großen Zügen wie folgt darstellt: Protokoll der Niederlegung der Ratifizierung des Friedensvertrages, der am 28. Juni 1919 unterzeichnet wurde von den alliierten Staaten einerseits und von Deutschland andererseits, sowie über folgende Artikel des von denselben Mächten am gleichen Tage unterzeichneten Protokolls über die Liebererhöhung des gleichen Datum zwischen den Vereinigten Staaten, Belgien, dem britischen Reich, Frankreich und Deutschland betreffend Befreiung der Rheinlande. Hierauf wird zur Niederlegung der Ratifizierung und ihrer Liebererhöhung an die Regierung der französischen Republik geschritten, damit sie diese in ihren Archiven deponieren kann. Dieses Protokoll wird auf einem Pergament in Quartform gedruckt werden. Die Bevollmächtigten werden ihre Titel und Unterschriften beifügen. Dieser Austausch der Ratifizierung wird die unverzügliche Wiederannahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland zum Ergebnis haben. Am Tage nach dem Austausch wird Herr von Marchall als französischer Geschäftsträger Paris verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. Eine andere Folge wird die sofortige Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen sein. Damit der Austausch der Ratifizierung heute erfolgen kann, muß die technische Kommission Lord Sinsow bis morgen 4 Uhr an der Arbeit sein. Die vorvertraglichen Fragen sind geregelt. Gestern mittags mußte noch eine Sitzung der alliierten technischen Sachverständigen über die Auslieferung der deutschen Schulden stattfinden.

Nach der Ratifikation.

(TU) Die Presseinformation meldet aus Paris: Der alliierte Rat hat auf einen Antrag Hoch beschlossen, daß die Zurückziehung aller in der neutralen Zone befindlichen Reichswehrtruppen mit Eintritt des Friedenszustandes innerhalb 14 Tage erfolgen muß. Die alliierten Kontrollkommissionen werden die Ausführung der betreffenden Bestimmungen überwachen. Ueber die Zurückziehung von Polizeitruppen oder sonstigen bewaffneten Sicherheitsorganen ist eine Entscheidung noch nicht getroffen worden. (TU) Mit dem für heute nachmittags in Paris anberaumten Austausch der Ratifikationen und der darauf folgenden Zeremonie des Protokolls über die Niederlegung der Ratifikationen und der Ratifizierung der Ratifikationen tritt der Friede in Kraft. Zugleich werden, wie in einer Note der Alliierten mitgeteilt wird, die internationalen hohen Kommissarien für die belagerten rheinischen Gebiete, die Wiederherstellungskommission und die internationalen Liebererhöhungskommission ihre Tätigkeiten aufnehmen. Wegen des Tätigkeitsbeginns der Alliierten im Friedensvertrag vorgesehenen Kommissionsarbeiten werden seitens der Alliierten noch nähere Mitteilungen erfolgen. Mit dem auf das Inkrafttreten des Friedensvertrages folgenden Tage, also Sonntag, werden die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland wieder aufgenommen. Die Marcell wird nach Berlin abreisen, wo er gewöhnlich als Geschäftsträger vertreten wird. Herr v. Bismarck wird zweifelslos Bismarck sein Begleitungsmitglied überreichen.

Wie aus Bern gemeldet wird, wird heute vormittag unter Beisein des Vorkämpfers in Paris über die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers und aller Offiziere beraten werden. Nach dem „Eist Belge“ ist Sir Edward beauftragt worden, daß er das an die Niederlande zu richtende formelle Schreiben um Auslieferung Kaiser Wilhelm fertig stellt.

Weltfriede 1920.

W. W. Das Jahr 1920 wird uns nun endlich den Weltfrieden bringen, den wir Jahr für Jahr herbeigesehnt haben. Wird uns aber damit auch der Wirtschaftsfriede beiseite werden, der unsern armen gequälten Vaterland nicht minder nottut, als der politische Friede? Der Wirtschaftsfriede, den wir zum Wiederaufbau nötig haben, ist doppelter Art: Friede im Innern und nach außen. Im Innern sind wir in den letzten Monaten gesehnt in der Richtung auf einen wirtschaftlichen Friedenszustand ein gutes Stück vorangekommen. Die selbstüberwachten politischen Streitigkeiten haben fast ganz aufgehört. Ein völliger Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit wird sich zwar in absehbarer Zeit nicht finden lassen, aber die Formen der Wirtschaftskämpfe sind milder geworden. Es ist bisher gelungen, die Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zu vermeiden. In einem Teil der Arbeiterwelt ist die Einsicht eingedrungen, daß mehr als bisher gearbeitet werden muß, und daß die Gesamtheit ein Recht darauf hat, gegen ein Menge und Qualität minderwertiger Leistungen gewisser Arbeiter geschützt zu werden. Wir hören mit Befriedigung, daß auf allen Hamburger Werften die Arbeitsleistung wieder eingeführt wurde. Auf anderen Wirtschaftsbereichen fehlt diese Einsicht leider noch. Trotz dringender Vorstellungen von Unternehmern und Arbeitern zahlreicher Industriezweige, ja selbst der eigenen Vertrauensleute, haben sich die Bergarbeiter nirgends bereit gefunden, zur Verringerung der Kohlenproduktion und zur Verringerung der Kohlenpreise umzuwandeln. Die Bergarbeiter im Ruhrgebiet verlangen sogar die Einführung des Sechstagesbetriebes vom nächsten Monat ab. Es gehört nicht viel Scharfsinn dazu, festzustellen, daß die Bergarbeiter die objektive Möglichkeit haben, vom 1. Februar ab nur sechs Stunden in der Schicht zu arbeiten. Aber eben so wenig ist es, daß unsere Bergarbeiter Vertragspartner sind, die mit der Schichtverlängerung verbundene Drohung unserer Kohlenverzeugung, und damit die Gefährdung ihres Anteils daran, nicht gefallen lassen und mit einer Entziehung der Nahrungsmittel und Rohstoffe, wenn nicht sogar mit gewaltsamer Wiedereinführung des Acht- oder Neunstundenbetriebes antworten werden. Denn Schichtverlängerung im Bergbau ist gleichbedeutend mit geringerer Förderung, da es an geeigneten Arbeitskräften fehlt, um die Belastungen zu vergrößern, und auch an Wohnungen, die in den Bergwerksbezirken unterzubringen.

Die inneren Wirtschaftsverhältnisse hängen überhaupt mit den äußeren sehr eng zusammen. Auf eine großzügige Unterstützung von außen können wir nicht hoffen. Wir können zutiefst sein, wenn unsere ehemaligen Gegner in Europa: England, Frankreich, Belgien, Italien, Portugal und die Balkanländer, am Ende des neuen Jahres etwas mehr als jetzt geneigt sein werden, mit uns auf einer Grundlage zu verhandeln, bei der beide Teile geben und empfangen. Selbstlose Hilfe leisten uns auch die neutralen Länder und Amerika nicht. Wer auch nach den Pariser Verhandlungen des Jahresrates noch an eine Menschheitsmission Amerikas geglaubt hat, wird sich wohl endlich durch die Art, wie das amerikanische Volk die Ideen seines Präsidenten Wilson verweigert, eines Besseren belehren lassen. Die Spottgeburt von Bismarck, zu der Wilson seine Zustimmung gegeben hat, ist den Amerikanern noch viel zu gefährlich und wird, wenn überhaupt, so nur deshalb nicht über Bord geworfen, weil kein führender Amerikaner auf die Idee gekommen ist, daß die Welt mit fruchtlosen Kriegen abzugeben.

Mit dem Friedensschluß beginnt eine neue Epoche in den Beziehungen der Völker untereinander. Wir tun gut mit keinerlei vorgefaßten Meinungen in den Gedankenaustausch der Weltvölker wieder einzutreten. Wer von den Weltvölkern brauchen zuerst wieder geneigt ist, auf Güt und Rade zu verzichten, und uns vorbehaltlos in geschäftliche Beziehungen zu treten, soll uns willkommen sein. Aber wir müssen selbst etwas haben, um anderen etwas zu bieten und dagegen etwas von ihnen verlangen zu können. Darum muß die Parole lauten: Unverdroßene Arbeit zur Schaffung von Rohstoffen und Waren für den eigenen Bedarf und als Austauschartikel auf den Weltmärkten!

Die drei Kaiser.

Das alte brutale Wort „Sei es dir, sei es dir“, das wir so oft zu hören pflegen, ist nicht nur für gewöhnliche Sterbliche, es gilt auch für die Großen der Erde. Und es hat auch für die Beziehungen unter den drei Kaisern gegolten, die die Kriegswelt von heute gewonnen hat. Auch nicht einmal feierliche Verträge können die Freundschaft sichern, in die die Völker der Welt hineingeführt werden. Der Kaiser von Deutschland hat seine Verbündeten in Österreich und Ungarn verraten, und der Kaiser von Österreich hat Deutsch-

land im Frühjahr 1917 verraten, wie seine in Paris veröffentlichten Briefe an den Präsidenten Wilson über den Abschluß eines eventuellen Sonderfriedens dargetan haben. Von diesen Treibereien hinter unseren Rücken haben die deutschen Zeitungen schon während des Krieges Mitteilungen gemacht. Damals hieß es, diese Briefe seien gefälscht gewesen. Heute wissen wir, daß es wahrheit war. Hinter dem Rücken des verbündeten Deutschlands hat der Kaiser Karl vor Österreich mit der Entente verhandelt, von der Angst getrieben, er könnte seinen Thron verlieren. Er hat diesen Schritt ohne Rücksicht auf die deutschen Interessen gemacht, das um der habsburgischen Monarchie willen in den Weltkrieg eingetreten war. Das bittere Wort „Danke vom Kaiser von Österreich“ klingt heute im deutschen Ohr.

Die Absicht des Kaisers Karl, sich zur Auslieferung zu geben, ist ja nicht zur Ausführung gelangt, aber seit dem März 1917 hat infolge dieses Schrittes der Entente gewiß, wie es mit Deutschland und Österreich stand, es, diese Briefe seien gefälscht gewesen, und dachte damit, daß Deutschland nur noch eine begrenzte Zeit Widerstand leisten könne, um so mehr, da Kaiser Karl in seinem Briefe sagt, er werde Frankreich unterstützen und einen Druck auf Deutschland ausüben. Wir wissen aus früheren Mitteilungen, daß von Wien aus versucht worden ist, diesen Druck auszuüben, daß aber von deutscher Seite geantwortet ist, wir müßten Österreich als Feind betrachten, wenn es einen Sonderfrieden schloß. Nachher war aus Österreich nichts mehr zu hören, was uns gewonnen hätten, was eine andere Handlungswelt unmöglich. Wir hätten mit einem ausdauernden Österreich auf den Krieg zu einem besseren Ende führen können, aber dem Habsburger baute um seine Krone. Freilich, das Rückgrat der habsburgischen Monarchie war schon vor dem Krieg viel schwächer, als an leitender deutscher Stelle erkannt war. Aber, als man dort glauben wollte.

Den deutschen Kaiser, der voll Optimismus und zu allen guten Dingen gegen seine kaiserlichen Betrüger bereit war, hat keiner von den die Freundschaft gehalten. Nicht der schwache und von Hoffnungen bekehrte Bar Nikolaus, dem er die herrlichen Briefe geschrieben und mit dem er die Absicht hatte, sich zu verbinden, noch Kaiser Karl, der von seiner Frau und deren Familie beeinflusste Habsburger, mit dem er durch feierliche Verträge verbunden war. Es kann also wirklich Wunder nehmen, wenn auch die übrigen Potenzen, auf die der letzte Habsburger gerechnet hatte, ihn im Stiche ließen. Es ist so: Wer sich auf andere verläßt, der ist verläßt!

In Mitteilungen aus Amerongen heißt es, der ehemalige deutsche Kaiser spreche fast nur davon, daß er in Deutschland von allen verlassen und verraten worden ist, und daß er nicht daran denke, jemals wieder in die alte Heimat zurückzukehren. Auch das ist eine Täuschung Kaiser Wilhelms, er vergißt, daß es seine eigene treue Bevölkerung ist, die ihn in Freiheit und Verhaftung für ein unheilvolles Zustand im Krieg herbeigeführt hat. Er hat alle Staatsoberhäupter zu Freunden gewonnen, wofür er dankbar sein sollte, und als er darauf ankam, seinen von denen gehaltenen, die ihm nicht wollten. Wie er in dem öffentlichen Akt einen neuen weltbewußten Staatsmann zu erblicken vermochte, ist eigentlich unbegreiflich, und es erklärt sich höchstens in seiner Auffassung vom Gottesgnadentum: Wenn Gott eine Krone gibt, dem gibt er auch Kraft und Weisheit, sie zu tragen. Mit solchen Auffassungen und Voraussetzungen war aber nicht die Politik eines großen Reiches wie Deutschland zu führen.

Russisch-franz. Friedensbedingungen zu Beginn des Krieges.

Die Pariser Summarie macht auf einen Bericht aufmerksam, den der Auslandsminister der Chicago Daily News, Isaac Don Levine, am 8. November aus Berlin seinem Blatte gesandt hat, und in dem dargestellt wurde:

Die Friedensbedingungen des Versailler Vertrages gleichen auf fallend den vom Baron Nikolaus im Herbst 1914 entworfenen Bedingungen, die vom Minister des Auswärtigen Sazonow herrührten. Das geht aus einem an Delcassé gerichteten Geheimtelegramm hervor, von dem der Reichshatler einen Teil abgeschrieben in seinen handschriftlichen Unterredungen aus dem November 1914 zwischen dem französischen Botschafter in Petersburg, Botschafter, und dem Baron wiedergegeben. Die Pariser Bedingungen, sagt der Reichshatler, würden zweifellos über das ganze Verhalten Sazonows, der auch den Botschafter Konstantinopels im Ruf ausforderte, Aufschluß geben und zeigen, wie er Frankreich Vertrauen einflößte, indem er ihm auf die Verwirklichung der eigentlichen Ziele Hoffnung machte. Der französische Botschafter hatte in der Unterredung auf die Frage des Baron, was aus Österreich-Ungarn werden sollte, geantwortet: „Österreich-Ungarn wird schwebend zwischen der Gefahr des Untergangs stehen, in die der unglückliche Kaiser Franz Joseph einwilligen muß. Da die österreichisch-ungarische Vereinigung gefährdet ist, bin ich der Meinung, daß die beiden Partner nicht weiter zusammengehen können.“ worauf der Zar erwiderte: „Das ist auch meine

Meinung. Ungarn wird, Siebenbürgen beraubt, die Slawen nicht unter seiner Herrschaft behalten können. Zum mindesten wird Böhmen seine Unabhängigkeit verlangen, und dann wird Österreich auf seine alten Erbländer, Deutschösterreich und das Salzburger Land, beschränkt sein. Insbesondere werden aber in Deutschland große Veränderungen eintreten. Wie ich Ihnen schon sagte, wird Rußland sich die Gebiete des ehemaligen Polens und einen Teil von Ostpreußen aneignen. Frankreich wird sicherlich Elsaß-Lothringen nehmen und sich vielleicht auf die Rheinprovinz ausdehnen. Belgien wird in der Richtung auf Nachen eine bedeutende Ausdehnung seines Gebietes erlangen. In den deutschen Kolonien werden sich Frankreich und England nach ihrem Verlangen teilen. Schließlich wünsche ich, daß Schleswig-Holstein und das Gebiet des Kaiser Wilhelm-Kanals Dänemark zurückgegeben werden.“ Der Botschafter erwiderte darauf, daß er glaube, Herr Delcassé werde in allen Punkten mit diesen Forderungen übereinstimmen. „Und Hannover?“ fragte der Zar, „sollte es nicht wiederhergestellt werden?“ Die Entscheidung eines kleinen freien Staates zwischen Preußen und dem östlichen Europa soll offenbar heißen: weichen! würde uns genügen, den Frieden sehr zu festigen, und daran muß uns besonders gelegen sein. Unsere Handlungen werden von der Geschichte nur gebilligt werden, wenn sie von einem höheren Ideal geleitet sind — von dem Gedanken, auf sehr lange Zeit den Weltfrieden zu sichern.“ „Das wäre also das Ende des Deutschen Reiches?“ fragte der französische Botschafter. „Siez bricht das Telegramm ab mit dem Bericht: Fortsetzung folgt.“

Das Urteil der Neutralen.

Unmäßig verbreitet ist im neutralen Ausland immer mehr die Überzeugung, daß großes und barbarisches Unrecht dem deutschen Volk durch die unerbittliche Zurückhaltung der Gefangenen in Frankreich angetan wird. Erstmalige Anzeichen zeigen sich schon allenthalben. Der schwedische Forscher Sven Hedin erließ einen vorläufigen flammenden Aufruf. In einem dem Obersten Rat in Paris zugeleiteten Appell verlangt der „Internationale christliche Arbeiterbund“ in Zürich namens aller christlichen Arbeiterverbände die sofortige bedingungslose Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen und nennt die ganze Angelegenheit rückwärts: „Einschließlich in der Geschichte der zivilisierten Völker, einen Schandfleck für unsere Zeit und ein Verbrechen gegen die elementaren Begriffe von Recht und Gerechtigkeit.“ Im „Tagblad“ schreibt der schwedische Journalist Thorsteinsson: „Das deutsche Volk hat nachdrücklich in den letzten Jahren so schwere Prüfungen durchgemacht, wie vielleicht kein Volk in der Geschichte in einer so kurzen Zeit. Soll es aber mit dem Leben gar kein Ende nehmen, so daß sich die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern einstimmt, diese Mißstände zu beseitigen? Schon lange hätte jeder, der einen Funken von menschlichem Gefühl noch in sich hat, sagen müssen: Die Heimkehr der Kriegsgefangenen darf nicht als Druck darauf benutzt werden, von den Gefangenen noch weitere materielle und moralische „Zugeständnisse“ zu erlangen. Alle anständigen Menschen werden ihr Urteil nicht verlagern können. Die Angelegenheit hat sich schon lange über alle Grenzen moralischer Würdigung entzweit. Finden die Franzosen nicht, daß genug von diesen Zwangsarbeitern getan worden ist? Es ist ganz gewiß eine billige Arbeitskraft für Frankreich, die ist aber um so teurer für die Menschen selbst, für ihre Frauen, Kinder, Eltern und Verwandte und für alle Landsleute. Die Franzosen haben sich außerdem durch das Friedensstrafrecht die billige Arbeitskraft unter anderen Formen für die Zukunft gesichert, und diese Arbeitskraft ist noch billiger, da sie nicht in dem Grade das moralische Ansehen Frankreichs schädelt.“ Und das noch weniger „Ständes Ansehen“ ändert sich nicht. „Clemenceau als Trumpf gegen Deutschland besteht in den Kriegsgefangenen. Millionen von Deutschen sehen sich nach diesen — alle diejenigen, die auf Grund der Gefangenschaft des Vaters ein Jahr extra ohne Verfolger und Schuldsache. Sollen denn die Alliierten nicht sofort Machtmittel Deutschland gegenüber, daß sie unterlassen können, die unglücklichen Kriegsgefangenen zu mißbrauchen? Die Antwort ist wohl die, daß hinsichtlich der Gefangenen Frankreich ohne größere Verhandlungen mit den Alliierten auftreten kann, was leichter ist als irgend ein anderes Mittel, das Verhandlungen voraussetzt und wo Einzelne schwer zu erreichen ist. Aber so umgeht auch Frankreich den Friedensvertrag in einer Art und Weise, die es nicht besser hinnehmen kann, als Deutschland mit den Deportationen aus Belgien. Die Gefangenschaft der Juden in Babylon hat Jahrtausende nach Babylons Fall in der Geschichte weitergelebt. Mitten am modernen Europa wiederholt sich die Geschichte; aber nicht zwischen dem Subhat und dem Tigris, sondern zwischen der Äne und der Marie lebt heute eine halbe Million in Gefangenschaft.“

Westfal.

Namen,
Telegraphenam
Schreiben an
für die weitest
gruppirt und
eingetrennt,
sprache und
lich gehalten
wichtige Einfl
sprechverfahre
tet die Firmen
sie wurde wi
Mängel im

Am 5. J.
1 a. s. f. 2.
1 engl. Bf
100 loll. Gu
100 dtsch. B
100 dän. B
100 norw. B
100 ischd. B
100 ung. B
100 dtsch. B
100 finn. B
100 polnisch
100 franz. B
100 span. B
100 russin. B
Wie aus
hegen die fra
Saluta weit
rissen, währ
Zeilen die g

(Meine
verschieder
Verfessersp
inistritum h
beschränkt
etwa für nu
if man durc
Jüngere
werden muß.

(Namen
wenn auch n
erleben. Es
stischen Fink
wurde und
faamen, wen
Stößen verj
an dem Gas
fällt. Teleph
folg, be aus
Betrieb einste
der Gasanfal
Betriebsstörun
die Betriebs
abwelen war
von der Gas
aus einer Be
mehr Licht la
nicht anreien
nicht begien
reum der G
anreienf sein
da sein. Be
hat, das von
vernehmen
Hausfrauen
Mann und
stigen. Ueber
fagen. Wir
quemes und
wir uns auch
haben. Wenn
ben können, f
nicht daran,
tügen wird.
als morgen
verfüafft, der
gehörigend.
wunter noch:

(Städt.
und Bortra
Nachfolgend
Eommenden
Die grunds
den am M
nen an Di
Wittoriaalst
abends, —
dung am
Saap; Dien
faltung (8
Uhr M
Saap; am
recht (Küh
Uhr Lifer
Wermann).
nur ein m
statt. In d
mächtig in
Zeit am D

(Preis
der Preis
6. Januar
tn dem Ge
die Mitglie
sammelt. U
richtete über
Nommern
Preisüberse
meist um
branche han
bezogen un
den. Es v
holungsstäl
vorgehen.
ionen von a
übertriesen
hatte gegen
verbunden
Preisrich
h b r i ch
bestigt, vo
kunft zu
von Rich
die Zufuhr
des notwen
sufficien
notwend
oder sel
Defect an
Ueberse
nachgegan

Namen, 10. Jan. (Verschiedenes.) Das
Telegraphenamt zu Dortmund ist in einem
Schreiben an die Vorstände der Handelskammer
für die weitestgehende Einschränkung des Tele-
graphen- und Fernsprechverkehrs sowie dafür
eingetreten, daß die anmündlichen Fernge-
spräche und Telegramme so kurz wie mög-
lich gehalten werden müssen, um eine zeit-
weilige Einstellung auch des staatlichen Fern-
sprechverkehrs zu vermeiden. Die Kammer be-
tätigt die Firmen, in diesem Sinne zu verfahren.
Es wurde wiederholt wegen Befestigung des
Baugel in Fernsprechverehr vorstellig.

Zur Valuta.
Am 5. Januar gelten:
1 a. m. f. Dollar 48,5 Mf., normal 4,25 Mf.

100 Engl. Pfund	189	"	"	20,40
100 Holl. Gulden	1871	"	"	170,-
100 Schwed. Kronen	1031	"	"	112,-
100 Dän. Kronen	941	"	"	112,-
100 norw. Kronen	1004	"	"	112,-
100 holländ. Kronen	80,5	"	"	85,-
100 ungar. Kronen	32	"	"	85,-
100 österr. Kronen	32	"	"	85,-
100 finn. Mark	147	"	"	100,-
100 preuss. Mark	38	"	"	100,-
100 franz. Franken	450	"	"	80,-
100 Belg. Franken	465	"	"	80,-
100 S. amer. Franz.	880	"	"	80,-
100 span. Pesos	944	"	"	80,-
100 rumän. Lei	130	"	"	80,-

Wie aus der Zusammenstellung ersichtlich
sind die französische, belgische und rumänische
Bafuta weit unter der spanischen und schweiz-
erischen, während diese Länder zu normale
Leiten die gleiche Markung hatten

(Keine Verkehrssperre.) Die Verkehrs-
verschiedener Blätter von einer bevorstehenden
Verkehrssperre sind unrichtig. Das Verkehrs-
ministerium hat sich mit einer neuen Verkehr-
beschränkung nicht befaßt. Wenn sie spä-
terhin für notwendig befunden werden sollte,
ist man durch die Erfahrung belehrt, daß je
frühere Zeit vorher angekündigt

(Kamen ohne Ges.). Das konnte man
meint auch nur für kurze Zeit — gestern aber
erleben. Es gab einen Vorgeschmack von der eig-
lichen Finsternis, die von vielen Seiten gedrückt
wurde und noch gedrückt wird. Es muß das
kommen, wenn die Gasanstalt nicht besser in
Rohren verlegt wird. Gestern lag es aber wenig-
stens dem Gasangel, denn der Kessel ist gut ge-
füllt. Telefonische Anfragen hatten
keine, da auch die Post Lichtmangels
betriebs einstellen mußte. Später wurde aus
der Gasanstalt auf Anfrage mitgeteilt, daß ein
Betriebsvorfall vorzulegen habe. So schnell ist
die Betriebsstörung nicht darin, daß der Gasdruck
abwesend war, denn am letzten Mittwoch wurde

von der Gaspartei incompromiß ergriffen, nachdem einer Versammlung heraus der Wunsch, noch mehr Licht laut geworden war, daß der Gasneff nicht anstehend sei und ein anderer die Apparate nicht begreifen dürfte. Das geht natürlich nur wenn der Gasneff bei Eintritt der Dunkelheit anstehend sein kann, an-sonst muß es ein Verbrechen sein. Welche Folgen das Fehlen des Lichts hat, das konnte man gestern Abend allenthalben vernehmen. Die Geschäfte schloßen meistens, die Hausfrauen kamen mit Arbeit nicht daran und Mann und Weib und Kind mußten im Dunkeln sitzen. Ueber die Gasbrenner Wehe sich noch manden sagen. Wir haben uns schon an so viel Unangenehmes und Unangenehmes gewöhnen müssen, wir wir uns auch mit den Gaspartikeln abzufinden. (Lachen.)

haben. Wenn aber erregenderen Gedanken
den Winnen, so soll man dieses tun, und sich zuerst
nicht daran, daß die Gesellschafterleistung diese
wägen wird. Sicherlich würden uns lieber
als morgen die früheren Verhältnisse wieder
verschafft, denn die Sperre erfolgt nur der
gehorchend. Für alle Bezieher heißt es a
immer noch: Nicht sparen!

(Stadt. Volkshochschule.) Samstag: Mu
und Vortragsreihen sind nunmehr festgelegt.
Nachfolgend kurz der Stundenplan für die
kommende Woche (12. bis 17. Jan.)
Die grundlegenden Kurse im Deutschen
den am Montag und Donnerstag; im Ne
nen am Dienstag und Freitag in der Angl
Büchereihaus statt. Beginn jedesmal 8
abends. — Vortragsreihen: Geschichte des
abends. — Vortragsreihen: Geschichte des

ding am Montagabend 8 Uhr (Kranke-
Saal); Dienstagabend 7 Uhr über die Ver-
fälschung (Berghemischer Saal); Mittwoch-
abend 8 Uhr Wirtschaftstehre (Berghemischer
Saal); am Freitagabend 8½ Uhr Städ-
trecht (Kämmerischer Saal); Samstagabend
7 Uhr Literatur (Gesellschaftszimmer am
Hermann). Der Vortrag über Literatur ist
nur einmal ausnahmeweise am Samstags-
nachmittag. Zu den folgenden Wochen wird er re-
gelmäßig in demselben Lokale und um dieselbe
Zeit am Donnerstag gehalten werden.
(Preisprüfungsstelle.) Aus der Stadt
der Preisprüfungsstelle der Stadt kamen
6. Januar 1920: Heute nachmittag hatten
in dem Gesellschaftslokal der Preisprüfungs-
stelle die Mitglieder derselben zu einer Sitzung
sammelt. Der Vorsitzende, Herr Thiel,

richtete hier die im letzten Vierteljahr e von
kommenen Fälle. Es wurden verschiedne
Preisüberreitungen festgelegt, wobei ei-
nesteil um zwei Firmen aus der Taxation
stranche handelte. Die Fälle konnten als le-
bezeichnet und auf glükliche Weise geregelt
den. Es wurde aber d'gesehen, im Wie-
holungsalle gegen die Firmen gerichtet
vözuziehen. Zwei Fälle bezogen sich auf Fi-
sonen den außerhalb, die dem ordentlichem Ver-
überwiegen werden mußten. Die Beramm-
hatte gegen die Art der Erhebung keine E-
wendungen zu machen. Die Mitglieder der
Beratungsstelle sind jetzt mit einem
hydrischen Ausweis versehen worden
besagt, das jebermann über alle Tatsachen
kunft zu verlangen, die für die Praktiken
von Wichtigkeit sind, ebenso über den Be-

die Zufuhr und die Brothe von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs Erhebungen aufstellen. Mäune, in denen Gegenstände nothwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert oder verkauft werden, zu betreiben und da Beschäftigungen vorzunehmen. Den selbst. Ueberflüssigkeiten wird hinfort fleißig nachgegangen werden.

Der Wirtschaftsausschuß tagt heute abend 7 Uhr zusammen mit dem landwirtschaftlichen Befahrverein Kamen bei Berghem, um über die Vergrößerung der Kartoffelanbaufläche zu beraten.

(Verkehrsverein.) Der vom Verkehrsverein für Sonntag, den 11. d. M. in Aussicht gestellte Vortrag über das Sauerland kann wegen Erkrankung des Redners Herrn Prof. Kümmerl, nicht stattfinden. Auch hätte die Verkehrsleitung ohnehin eine Verchiebung erforderlich gemacht.

Die Zentrumsparthei hält morgen im Landkreise Hamm einen größeren Zentrumsfesttag ab. In vielen Orten werden große Versammlungen abgehalten. In Kamen findet eine Versammlung um 4 Uhr im Goerhshaus Saale statt: Der h. v. ordnete Direktor Rheinländer aus Hagen ist dazu als Sprecher gewonnen.

werden in allen Gemeinden Dienstag, den 13.
d. Mts., wie folgt ausgegeben: Affeln: vorm.
von 9-12 Uhr bei Neuhaus, Neu-Melln:
nachm. von 3-4 Uhr bei Enser. Grebel: nach-
mittags von 2-3 Uhr bei Stöbe, Sanstrop:
vorm. von 9-11 Uhr bei Teufsch. Ruck: nach-

mittags um 3 Uhr bei Buchbinder, Wieden-
born, von 9-12 Uhr bei Knochmann. Für
solche Familien, die ihre Karten im Termine
nicht abgegeben haben, wird Freitag, 16. d. M.,
nachm. von 2-2½ Uhr in den obigen Lokalen
ein besonderes Termin abgehalten. Im Ant-
hause findet eine Ausgabe der Warenarten
nicht statt.

Dortmund, 9. Jan. (Uniceffante Zahlen.) Während im Jahre 1914 in Dortmund (Altstadt) die Zahl der Geburten noch 7825 betrug, ging sie 1915 schon auf 5893, 1916 auf 4341, 1917 auf 3769 zurück, um im Jahre 1918, nachdem die Männerrockt zum größten Teile aus dem Kriege zurückgekehrt war, wieder auf 6090 zu steigen (im Jahre 1919, nächste Zeit).

Die Zahl sogar noch auf 5265. Die Zahl der Sterbefälle betrug 1914 3796, 1915, mit Ausnahme der Sterbefälle auf die Opfer des Krieges trafen, wurden 5973 Sterbefälle registriert. 1916 waren es über 1000 weniger, nämlich 4911, 1917 sank die Sterbeziffer auf 4518, im 1918 wieder auf 5543 in die Höhe zu schwellen. Diese Zeit stellt die höchste Ernte

ung ein gut Teil beigetragen. Im letzten Jahre 1919, haben dagegen 1800 Personen weniger, nämlich 4067. In diesem Jahre waren auch keine, oder auch nur eine geringe Anzahl von aus Anlaß des Krieges Gestorbenen zu Buchen. Was die Geschlechtsverhältnisse anbelangt, so wurden deren im Jahre 1919 in der Kreis-Geburtsanmeldung 5014

1916 folgten auf 1917 zurück, 1917 stieg sie auf 1374, 1918 auf 1508; im Jahre 1919 wurde aber mehr als die doppelte Zahl an Heiraten vollzogen, nämlich 3136. Auch in den neuen Jahre hält die steigende Tendenz an dem Heiratsmarkt an. Brautpaare von zusammen 120 Jahren sind eine Seltenheit.

Am 9. Jan. Vor dem französischen Kriegsgericht hatten sich die beiden französischen Soldaten Emile Corbet und Augustin Deboni wegen Diebstahls, Ermessung einer Antikriegswaffe und Föhrung eines deutschen Staatsangehörigen zu verantworten. Es handelt sich um die Ermordung des Arbeiters Koenen am Abend des 21. Decemb.

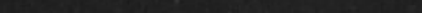
Das Gericht beurteilte Corbet als den Haupttäter zu zehn Jahren Zwangsarbeit, Debow zu zwei Jahren Gefängnis. Der Vertreter der Auflage gegen Corbet lebenslängliche Zwangsarbeit vträgt.

lution und dem Abschluß des Waffenstillstandes Tausende und aber Tausende von Front plötzlich in die Heimat zurückkehren, mit einem Schlage die vielen Fabriken und Werkstätten, die bisher für die Versorgung der deutschen Front abgaben, geschlossen werden.

beunruhigt stehen. In Hamburg, trat überall in Deutschland, in einer bisher unerhörten Masse Arbeitslosigkeit ein. So zählte z. B. Groß-Berlin im kalten Winter mehr als ¼ Million Arbeitslose, in anderen Großstädte im Verhältnis zu der Einwohnerzahl kaum weniger, während gleichzeitig auf dem Lande und in den kleineren Landstädten von Arbeitern fehlten. Die Regierung konnte der Arbeitslosigkeit zunächst nichts anderes begegnen, als daß sie den Arbeitlosen recht hohe Tagelöhne ausbezahlen ließ, was wenigstens etwas nützte, die Arbeitslosen zu befriedigen, denn die gewöhnliche Unterstützung wurde nicht mehr dazu, bei den Emancipierten das Verlangen nach einer geregelten Beschäftigung zu unterdrücken. Trotzdem wurde wenigstens verhindert, daß die diejenigen Schichten der Bevölkerung, die ohne ihr Verdien den Arbeitslos geworden waren, vor Hunger u

Wenn auch ziemlich strenge Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Fürsorge bestanden, so war es mit der bisherigen Praxis nicht möglich, die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Die Zustände auf dem Arbeitsmarkte haben sich in der letzten Zeit erheblich verbessert, die Arbeitslosigkeit hat abgenommen. Trotzdem ist die Regierung bestrebt, dem Problem eine andere Lösung zu geben. Vom Reichsarbeitsministerium ist ein Gesellschaftsverband für die Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet worden, dessen Grundlinien die „Botschaft“ stichförmig vorveröffentlicht hat. Der Grundgedanke des neuen Gesetzes ist, daß die Arbeiter selbst dazu beitragen sollen, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und infolgedessen selbst mitthelfen zu können, die Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen zu beschaffen.

Der dachb. Gesenktortz umfasst Paragraffen. Anstcht wird der Umfang der Versicherung geregelt und bestimmt, wer versicherungsfähig ist; von der Versicherung frei sind nur Beamte und eine bestimmte Reihe anderer Arbeitnehmer. Arbeitslosigkeit soll nur derjenige erhalten, den den 13 Monaten vor Eintritt der Arbeit



zögelt mindestens 26 Wochen hindurch Beiträge für die Arbeitslosenversicherung geleistet hat, und zwar dann, wenn er auf Grund einer Befreiung des Arbeitsnachweises während dreier Tage keine passende Arbeit gefunden hat. Als passende Arbeit gilt jede Beschäftigung, die dem Arbeitnehmer unter Berücksichtigung seiner früheren Beschäftigung und seiner Ausbildung und vor allem unter Rück-

acht auf den üblichen Ortslohn zugunommen werden kann. Es soll keine Unterstützung gewährt werden, wenn der Verdictete seine Stelle in Folge eines Streiks verloren hat, während der Dauer dieses Streiks, oder wenn er seine Stelle ohne jeden kräftigen Grund aufgegeben hat oder wegen schuldhaften Verhaltens entlassen worden ist. Die Unterstützung soll vom 3. Tage der Arbeitslosigkeit ab in Höhe des Ortslohnes gewährt werden. Der Gesetzentwurf will also vor allem eine Vergütung gegen jede Arbeitslosigkeit einführen, die Mittel hierzu sollen durch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen aufgebracht werden. Das Reich und die Gemeinden sollen je $\frac{1}{2}$ der eingegangenen Beiträge zukommen. Als Träger der Arbeitslosenversicherung werden Arbeitslosenstellen errichtet, die den allgemeinen Ortsrentenstellen angegliedert werden sollen. Jeder Klasse soll ein Auschuß aus höchstens 20 Vertretern der berechtigten Arbeitgeber und Verdicteten angehören. Wahlberechtigt für diesen Auschuß sollen alle berechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach Beendigung des 20. Lebensjahres sein.

Es läßt sich gegen die einschlägigen Bestimmungen des Gesetzes manchen einwenden, aber immerhin ist ein großer Fortschritt auf dem Wege zum Aufbau des Arbeitseigengesetzlichen. Das Gesetz hat auch im Artikel 163 der Weimarer Verfassung gegebene Verprechen ein, indem es den Deutschen die Möglichkeit gegeben werden soll, durch wirtschaftliche Arbeit ihren Unterhalt zu erwerben, und wonach nur dann für seinen Unterhalt gesorgt werden soll, wenn ihm eine angemessene Arbeitsgelegenheit

auf deutsche Kriegsgefangene.

(TU) Berlin, 3. Jan. Der Berliner schweizerischen Gesandtschaft ist eine Verbalnote der deutschen Regierung übergeben worden, in der es u. a. heißt: Das Journal de la guerre hat in einem Artikel „Prämien für Morb“ gemeldet, daß die französischen Soldaten, welche die deutschen Kriegsgefangenen bewegen, für jeden lebendig eingebrachten Flüchtling eine Belohnung von 25 Francs für jeden tot zurückschicksen Glücklichling aber eine Belohnung von 50 Francs erhalten. Das unzumuthige Amt würde schwererfunden Gesandtschaft dankbar, wenn sie auf telegraphischen Wege ihre Bemerkungen einbringen lassen wollte, damit die schweizerische Gesandtschaft in Paris bei der französischen Regierung gegen die zur Ermordung der Kriegsgefangenen geradezu aufzufordernden Maßnahmen schützende Einsprüche erhebt.

zum Ehrenmale.

haben die Arbeit eingestellt. In Betrach: Ton
nen etwa 2300 Personen. Die Beamten ha
verhält sich vorläufig dem Streit gegenübe
neutral. Der Zugverkehr wird nach Möglichke
aufrecht erhalten werden.

Russ'and.

Das offizielle kirchliche Organ „Gesamtpreßblatt“, „Ökonomische Rundschau“, schreibt: „Der Arbeiterkammerrat der Schneider, der Textilindustrie der Schneider, vertritt auf einige Angaben über die Lage der russischen Industrie: In und um Moskau, dem Zentrum der russischen Textilindustrie, mußten im September 1918 18 Fabriken geschlossen werden, nachdem am 1. April 93 Textilarbeiter ihre Arbeit eingestellt hatten. Im Moskauerbezirk waren zum Herbst nur noch etwas über 100 000 Arbeiter vorhanden, jedoch das Eingehen der letzten Fabriken nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Fabrikation von großen Maschinen sank im Verkauf der ersten acht Monate 1919 um 8 v. H. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres, nachdem im 1918 um 50 v. H. abgenommen hatte. In einer ähnlichen Lage befand sich die Papierfabrikation, die um 6 v. H. gegen das Vorjahr zurückging. Dementsprechend hat die Zahl der Arbeiter abgenommen, die eigentlich nur noch in der Maschinen- und Patronenfabrikation regelmäßig beschäftigt werden. In den großen Wolframfabriken, wie Wolfram- und Purpur, konnten im Laufe der ersten acht Monate 1919 nur 12 neue Arbeiter eingestellt werden gegen 192 im Vorjahr und gegen 100 in Friedenszeiten. In Petersburg ging die Zahl der noch beschäftigten Arbeiter auf nur 100 000 zurück. Durch die mehr als mangelhafte Ernährung in die Arbeitslosigkeit der Arbeiter darauf fast gesunken, das ganz energische Maßnahmen in ihrer Hebung getroffen werden müssen. Die Hauptursache der geringen katastrophalen Lage, in der sich die russische Industrie befindet, liegt in der fehlenden Arbeitseinteilung und Ordnung in den Fabriken. Die Betriebsräte und Fabrikkomitees, die das Verwalten waren, Ordnung in den Fabriken aufzustellen, haben nur geschaltet und der letzten Rest von Disziplin zum Schwanden gebracht. Eine vollständige Verschleuderung des Fabrikinventars nach sich gezogen. Alle diese Umstände haben uns gegungen, die Betriebsräte aufzuheben und „Direktoren“ mit uneingeschränkter Gewalt über Leben und Tod der Arbeiter an die Spitze der wichtigsten Betriebe zu stellen.“

Nach Meldungen aus London wird der Be-
traster Englands für die Finanzjahre, Sir G.

vige Paßß, der jetzt in Amerika angeformt ist, tatsächlich einen Kredit von 250 Millionen verlangen. Er schlägt vor, internationale Organisationen in befragter Höhe anzugehen, die die Mitglieder des Abkommens Garantien stellen. Die Organisationen sollen die Prozent Zinsen bringen, ein Prozent ist garantiert werden und die Rückzahlung in Raten erfolgen. Paßß glaubt, England werde eine Garantie von 40 Milliarden Francs bis 100 bis 120 Milliarden von dieser Art zu leisten für den Ankauf von Rohmaterialien zu

der Stadt Kamen.

Zeit- und Nährmittel-Ausgabe: In den
Woche vom 11. bis 17. d. Mts. werden je Kopf

150	Gramm Speisef.	130
100	Gramm Margarine,	
150	g. Butter.	

Vereinsnachrichten.

Kamen 10. Jan. (Nachherer) „Gute Hoffnung“ in. In seinem Vereinslokal 23. Knappen hielt der Knappenverein „Gute Hoffnung“ am Sonntag, den 4. Januar 1920, seine erste Generalversammlung ab. Da genau das Protokoll und der Kassendbericht Einwendungen nicht erhoben wurden, ging man zu Punkt 3. Tagesordnung über die Veranstaltung eines Theaterabends über. Es wurde beschlossen, einen solchen am 14. März zu veranstalten und sofort die Vorarbeiten schon jetzt in die Wege geleitet werden. Kamerad Fr. Schmidt ging über die Berichte über eine Sitzung des Vereines der hiesigen Knappenvereine, in welcher beschlossen wurde, ein gemeinschaftliches Knappenfest, verbunden mit der Wägrigen Jubelfeier des Vereines „Gute Hoffnung“, im Juni zu feiern. Bei dieser Gelegenheit soll den Mitglieder, die dem Verein 45 Jahre die Treue wahrten, eine Ehrenurkunde überreicht werden. Die Damen des Vereines werden demselben in anerkennenswerter Weise eine kameradschaftliche Überraschung. Welch reges Interesse dem Verein neuerdings wieder zugeendet wurde, bemerkt der Umstand, daß sich im letzten Halbjahr 35 Mitglieder neu aufnehmen ließen. Dieses wurde mit großer Vergnügung beim ersten Vorstehen Herrn Julius Matthe verborgehen. In dem er auf den guten Zweck der Knappenvereine hinwies, schloß er die anwesend der äußere Versammlung mit einem dreimaligen „Gut! Gut!“ auf das weitere Wohler, Glück und Gedeihen

des Bezirks. **Weldt**, 10. Jan. Der Krieger- und Landwehr-Bezirk **Weldt** hielt am Sonntag, den 4. ds. Mts. seine diesjährige Hauptversammlung im Vereinslokale beim Kameraden Schulz-Weichinghausen ab. Der erste Vorsitzende Kamerad **Wid** beehrte die zahlreich erschienenen Kameraden, dankte für das zahlreiche Erscheinen und eröffnete mit einer Ansprache die Versammlung. Er gedachte der Väter des Vaterlandes, dessen Zukunft für uns noch in tiefes Dunkel gefüllt, vor uns liegt. Er gedachte auch unserer noch in Gefangenenschaft schmachtenden Kameraden, deren Heimkehr trotz aller Proteste noch immer vom feindlichen Seite verhindert wird. In erhabenen Worten gedachte er ferner des durch den Tod aus der Reihe der Kameraden geschiedenen Kameraden **Wid** und **Wid**, die für das Vaterland das Leben geopfert haben.

langjähriges Bismarckmitglied, den Heinrich Schumacher, welcher seit dreißig Jahren ununterbrochen mit feinstem Bewußtsein und höchster Hingabe die Interessen der Partei und des Vaterlandes vertritt. Zur Führung des Vereines erhoben sich die anwesenden Kameraden an ihren Eiden. Den Jahresbericht erstattete der erste Schriftführer, Kamerad Berthelmann. Der Verein zählte am Jahresfeste 66 Mitglieder, neu aufgenommen sind 9 Kameraden, durch Erklärung ihres Austritts sind 2 Mitglieder ausgeschieden; ein Kamerad ist ausgeschieden infolge Fortganges aus der Gemeindefürsorge. Im darauffolgenden Abende fand eine Versammlung ab, in welcher der Vorstand des Vereines, dessen Kassenwart und der Kamerad, welcher die Kameraden und der Familie eines in Gefangenschaft schmachtenden Kameraden als Bismarckische über-

riefen wurde. Den Kassenerbericht erhaltend, wurde stellv. Kassierer, Kamerad August Schäfer, die Gesamteinnahme betrug 410,54 Mark, die Ausgabe 305,55 Mark, das Gesamtergebnis, d. h. d. Sparschatzunterschied des Vereins beträgt 104,99 Mark. Die Kasse war geprägt, in Einnahme, Ausgabe und Bestand für nächst 3000 Mark. Dem Kassierer wurde Entlohnung erteilt. Bei den Kassen- bezw. Ergänzungswahlen zum Vorstande, wurden durch Hinzufügung zum Kassierer Kamerad Aug. Schäfer, zu dessen Stellvertreter Kamerad Otto Brachler; zum stellv. Schriftführer Kamerad Siebert; zum Kass. Beisitzer wurde Kamerad Dietrich Schäfer wiedergewählt, zu Kassensprüchern die Kameraden Fritz Thiemann u. „...“ Karl Sühnerbein. Als Abgerechnete zu Kass. Beisitzern vorgeschlagen wurden für die nächsten Jahre

gewählt die Kameraden E. Bäckstr., H. de Mann und zu deren Stellvertreter J. J. und Otto Schulze. Allen mehrer. Ferner wurde beschloffen, die geplante Feyer am 20. Februar im Vereinshause in Form eines bunten Abends zu veranstalten, durch Instrumentalmusik, Vorträge und Theaterstücke mit nachfolgendem Ball. Während des Abends und der Aufführungen findet gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt. Zur Gründung einer Festhalle, deren Errichtung bekanntlich der Ausgestaltung des Arzeneiweisenklosters dient, z. B. zur Unterabgung der Arzeneiweisenhäuser usw. gab Kamerad Spießberg Anregung. In der nächsten Berammlung soll dann endgültig über die Ausführung dieser Festschritte beschloffen werden. Zum Schluß möge noch erwähnt sein, daß das Komitee für den Verein wieder bestehender Kameraden besteht.

den Samstagsabenden auch die sozialen Bestrebungen der Kriegs-Bereine, z. B. auch die

Kongert, Theater re.
Ammon, 10. Jan. (Theaterabend.) Wir
wollen an dieser Stelle nochmals auf dem
Theaterabend am morgigen Sonntag im
Schützenhofe hin. Wir wünschen dem Verein
in Anbetracht der Mühe und des Kostenauf-
wandes ein recht volles Haus. (Gehe
sogar.)

